

W. W. SCHUHMACHER

IST BASKISCH *aretze* „KALB“ EIN GERMANISCHES LEHNWORT?

Für das Baskische ebenso wie für jene archaische Sprachschicht im zirkummediterranen Raum, als deren letzter Vertreter es heute angesehen wird, sind eine ganze Reihe von Merkmalen aufgestellt worden, die im Gegensatz zum Indoeuropäischen stehen¹. Eines dieser Merkmale ist das Fehlen von wortinitialen *r*. So ist leicht zu erklären, warum bei fremdsprachlichen Wörtern mit *r*-, die in diese *r*-losen Sprachen übernommen worden sind, ein Vokal-Vorschlag stattgefunden haben kann: *r*- > Vokal + *r*-. Wörter eines solchen Typs sind mithin ein gutes Indiz dafür, dass es sich um Lehnwörter handelt. C. C. Uhlenbeck² konstatiert denn auch in bezug auf das Baskische: „Kein baskisches Wort kann mit *r* anlauten. Wo einmal *r* im anlaut gestanden hat, ist ein Vokal vorgeschlagen worden. Besonders deutlich ist der vocalische Vorschlag bei den Lehnwörtern aus den romanischen Sprachen“ (vgl. z. B. *arropa* „Gewand“, Spanisch *ropa*; dagegen jedoch *rezebi-tu* „empfangen“ ohne Vokal)³.

¹ Vgl. zuletzt L. Bednarczuk, *Proceedings of XIth International Congress of Linguists*, Bologna 1972, 664—667, wo der Einfluss dieses archaischen Substrates auf die indoeuropäischen Mittelmeersprachen untersucht wird.

² *Beiträge zu einer vergleichenden Lautlehre der baskischen Dialekte*, Amsterdam 1903 (Neudruck: Wiesbaden 1967), 35. Vgl. dort auch zur Schreibweise *rr* : *r* (36) und zum harten und weichen *r* (55—56).

³ Beide Wörter finden sich in L(e)izarragas Übersetzung des Neuen Testaments (aus dem Jahre 1571); vgl. Hugo Schuchardt, *Primitiae Linguae Vasconum*, Tübingen 1968 (2. Auflage), zum Gleichnis vom verlorenen Sohn.

In diesen Rahmen passt auch das von L(e)izarraga gebrauchte Wort für „Kalb“: *aretze*⁴, das mit dem germanischen Ausdruck für „Rind“⁵ in Verbindung gebracht werden könnte: Althochdeutsch *hrind*, Altnordisch *hrīth*, Angelsächsisch *hrīðer*, *hrýðer* usw. Die *n*-lose Form im Baskischen liesse darauf schliessen, dass dieses Wort — falls es sich um ein germanisches Lehnwort handeln sollte — nicht den Sprachen der Westgoten, Vandalen oder Sueben entstammen würde. (Bei *landa* „bebautes Feld“ scheint es sich ebenfalls um ein germanisches Lehnwort zu handeln, da dieses baskische Wort sicher eher zu Keltisch-Germanisch **landa* als zum Lateinischen *plantare* passt.) Bei Dominik Josef Wölfel⁶ findet sich unter „Rind“ und „Kuh“ kein Hinweis auf *aretze*. Folgen wir seiner These einer alteuropäischen, megalithischen „Ziehbauern- und Gebirgsbauernkultur“⁷, auch auf baskischem Boden, so sollte es sich bei Übereinstimmungen von baskischen mit keltischen und germanischen Wörtern um Entlehnungen aus dem Baskischen handeln. (Hiergegen spricht jedoch im vorliegenden Fall die althochdeutsche Form mit *n*). In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, dass Friedrich Braun⁸ — im Anschluss an N. A. Marr — für das germanische Wort für „Rind“ (und nicht nur für dieses) eine Beziehung zu kaukasischen Sprachen hergestellt hat, da er dessen indoeuropäischen Charakter bezweifelte.

⁴ In der modernen Bibelübersetzung aus dem Jahre 1855 steht *chahal* (Lukas XV, 23).

⁵ Im germanischen Haustierbestand war bekanntlich das kleine Rind vorherrschend.

⁶ *Eurafrikanische Wortschichten als Kulturschichten*, Salamanca 1955.

⁷ Vgl. in Sonderheit seine Beiträge zur Kanaristik, vor allem *Monumenta Linguae Canariae*, Graz 1965. Wölfels „alteuropäisch“ = vorindogermanisch.

⁸ *Die Urbevölkerung Europas und die Herkunft der Germanen*, Berlin, Stuttgart, Leipzig 1922, 62.

Edward Tryjarski, *Dictionnaire arméno-kiptchak*. T. I, H. 1 A—H, Warszawa 1968, SS. 283, H. 2 I—K, 1968, S. 285—436, H. 3 X—O, 1969, S. 437—603, H. 4, 1972, S. 605—914.

Seit langer Zeit treibt E. Tryjarski befruchtende Erforschung der kiptschakisch-armenischen Sprache, die erst von M. Lewicki (†1955) vorgenommen worden ist. Die wichtigste Verlagsposition auf diesem Gebiete ist das dargebotene umfangreiche auf dem ausbietigen Material begründete Wörterbuch mit polnischer und französischer Übersetzung. Es ist eine kritische Bearbeitung drei (eigentlich fünf) Handschriften aus Wiener, Lemberger und Leningrader Sammlungen.

In der Einleitung finden wir die Angaben über die ausgenutzten Handschriften. Ebenso stellt der Verfasser die Prinzipien seiner Forschungsmethode vor. Das Wörterbuch das eine Konkordanz mit voller Dokumentation jedes Stichwortes bildet hat große Bedeutung für die Erforschung des kiptschakischen Wortschatzes. Beträchtlichen Wert hat das Verzeichnis der geographischen und ethnischen Namen und Personennamen. Als Ergänzung ist auch die Liste der Abreviationen der Bibelbücher und Namen der altertümlichen Verfasser zusammengestellt. Nützlich ist der Index der lateinischen Glossen. Für die Überprüfung der Texte helfen Facsimile einiger Seiten der Handschriften. Nach sorgfältiger Lektüre des Wörterbuches sei es mir gestattet einige Bemerkungen und Ergänzungen vorzulegen.

- T. I H. 1 S. 50 beim Stichwort *ačχič* ist es zu ergänzen:
TKar. *ačχyč* 'Schlüssel' und CCum. *ačquč* 'ds.'
- S. 59 *axlχ* TKar. *axlyχ* 'weiße Farbe, das weiße'.
- S. 65 *alpavud* Mard. *alpawut* 'Obrigkeit'.
- S. 66 bei *ambar* Bezug nehmen auf vorkommende in CCum. *ambar* ist unrichtig, weil hier zwei verschiedene Bedeutungen sind für 'Speicher' < Pers. *anbār*, zietertes dagegen in CCum. das ist Arab. 'ambar' 'Amber', hieraus 'Ladanum'.
- S. 69 *ant et-* TKar. *ant et-* 'schwören'.
- S. 78 *astri* TKar. *astry* 'sehr', CCum. *asru, astru, astry* 'sehr'.
- S. 108 *bar* TKar. *bar* 1. 'ganz', 2. 'Gesamtheit'.
- S. 120 *batal et-* *batil* < ar. *bātil*.
- S. 130 *bërna* Bašk. *birnä*.
2. 131 *bëzirgan* es soll sein ٻارگان.
- S. 132 *bik'a* Čagat. *bikä* 'Fürstin', Kastat. *bikä* 'Frau'.
- S. 193 *čipčirül-* Mard. *cypecyrynma* 'verschwinden'.